

Welthospiztag am 9. Oktober - Unverzichtbare Interessensvertretung für die Würde des Menschen

20. Hospizenquete des Landesverbandes Hospiz Niederösterreich

St. Pölten, 6.10.2021 - „War. Ist. Bleibt. Unverzichtbar“: Unter dieses Motto hat der Landesverband Hospiz seine Jubiläums-Enquete im St. Pöltener Landhaus gestellt. Als unabhängige Interessensvertretung, so die stellvertretende Vorsitzende Elisabeth Doenicke-Wakonig, möchte der Verband weiterhin eine verbindende Kraft für alle in der Hospiz- und Palliative Care-Arbeit Engagierten sein. Gleichzeitig hat sie die Landespolitik aufgefordert, die notwendigen Rahmenbedingungen bereitzustellen, „damit in Niederösterreich jeder Mensch, der Hospiz und Palliative Care braucht und wünscht, auch Zugang zu einer guten Lebensbegleitung bis zuletzt hat“.

Vor mehr als 200 Teilnehmerinnen und Teilnehmern wurde bei der bereits 20. Enquete ein breiter Bogen von den Anfängen der Hospiz-Idee bis zu neuen Herausforderungen, etwa durch den künftig erlaubten und straffrei gestellten „assistierten Suizid“, gespannt.

Den ermöglicht ein Verfassungsgerichtshof-Urteil ab Jänner 2022 und er könnte, befürchtet der Geschäftsführer der Tiroler Hospiz Gemeinschaft, Mag. Werner Mühlböck, zu einer „tektonischen Werte-Verschiebung“ in der Gesellschaft und zu einer „Erschütterung des medizinischen Berufsbildes“ führen. Suizid werde mit einem mal „neutral, vielleicht sogar von manchen als wertvoll erachtet. Dabei wurde bisher doch viel getan, um Selbstmorde zu verhindern...“

„Lebens- statt Tötungsangebot“

Gerade auch Ärzte, Pflegepersonal und Begleiter im Hospiz- und Palliative Care-Bereich könnten mit dieser Neuregelung (für die es bisher aber noch keine gesetzliche Präzisierung gibt) „an die und über die Grenzen ihres Berufes“ gebracht werden. Die Antwort der Hospizbewegung, wie sie in Tirol bereits in einem Grundsatzpapier ausformuliert ist, sei „ein Lebens- und kein Tötungsangebot“. Denn „die Würde ist immer gleich, weil wir Menschen sind“ und hänge nicht ab von irgendwelchen Bedingungen wie Gesundheit, Arbeitskraft oder Selbsterhaltungsfähigkeit.

Konkret bedeutet das für Werner Mühlböck: „Wir bieten Sicherheit, dass assistierter Suizid von uns und bei uns nicht praktiziert wird. Wir reagieren auf den Wunsch von Menschen danach mit Dialog, Zuwendung und einem noch intensiveren Begleitungsangebot.“ Dringend nötig sei auch der Ausbau des Aus- und Weiterbildungsangebot für alle Mitarbeiter; die Bedeutung und Sinnhaftigkeit auch von Leiden müsse noch deutlicher ins öffentliche Bewusstsein getragen werden.

Vom Sterben und vom Leben

So wie Werner Mühlböck nannte auch Dr.ⁱⁿ Eva Katharina Masel, Palliativmedizinerin und Ärztin am Wiener AKH, die Begegnung und die Begleitung von Menschen in deren letzter Lebensphase als zentrale Aufgabe und Chance von Hospiz und Palliative Care: „Es geht dabei immer sehr stark ums Leben“, denn „Sterbende sind Lebende“.

Dazu zeigten der Unternehmer („Smart in Life“) und ehrenamtliche Hospizbegleiter Dipl.Ing. Martin Morandell sowie Sozialarbeiter Josef Wieser, selbst Rollstuhlfahrer mit körperlichen Einschränkungen, Beispiele, wie smarte Technologien – angefangen bei Smartphones und Social Media – Behinderten und Sterbenden „ein Stück mehr Selbstbestimmtheit und Unabhängigkeit“ und eine neue Chance zur Kommunikation ermöglichen können. Eine wirklich inklusive Haltung im

Hospizbereich, so ihre Überzeugung, brauche eine Öffnung für smarte und unterstützende neue Technologien.

Aus der Sicht einer Mutter, deren Sohn man vor der Geburt aufgrund eines schweren Herzfehlers kaum Überlebenschancen gegeben hatte, erzählte die Mostviertler Gesundheitspsychologin und Mal-Therapeutin Mag.^a Michaela Handsteiner-Prieler. Wie sie es geschafft hat, nicht zu verzweifeln, sondern dem Leben eine (erfolgreiche) Chance zu geben, hat sie eindringlich im Buch „Hauptsache geliebt“ beschrieben: „Verheddere dich nicht zu lange im „Warum“ – warum ich, warum so?“ oder „Wut, Trauer und Verzweiflung sind immer nur ein Teil von mir – das Leben und ich sind mehr als das“. Und nicht zuletzt: „Hebe immer wieder den Kopf“.

Junge Menschen gewinnen, mehr Information und Werbung

In Zeiten, in denen Individualität immer öfter vor Solidarität steht, wird die Suche nach jungen ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Hospizbereich immer dringender, um auch in Zukunft die gestellten Aufgaben erfüllen zu können. Wie das gelingen kann, zeigt ein auf vier Jahre angelegtes Projekt der Deutschen Malteser Hilfsdienste, in das auch die Uni Graz und der Verein Sorgenetz mit Dr. Patrick Schuchter eingebunden sind.

Dessen Analyse im Rahmen der Hospizenquete: Je besser es gelinge, junge Erwachsene – auch mit deren eigenen Ausdrucksformen und Zugängen – „als Gesichter von Hospiz in der Öffentlichkeit zu verankern“, desto mehr Bereitschaft zum Engagement gebe es. Weitere Faktoren seien die gezielt auf verschiedene Bevölkerungsgruppen abgestimmten Kernerzählungen über Hospiz und die Vermittlung der Freude, die in der Begleitung entstehen kann – auch wenn es sich dabei um ein „ernstes“ Thema handelt.

Von „Menschlichkeit und Wärme“ jedenfalls, so Schuchter, würden jene erzählen, die sich für eine Mitarbeit begeistern haben lassen. Von „beeindruckenden Erfahrungen, die meine Sicht auf die Welt verändern“ – und vom Erstaunen, „dass man mit kleinem Aufwand so viel bewegen kann“...

Auch der Landesverband Hospiz Niederösterreich wird, um seine Anliegen noch besser als bisher bekanntzumachen, künftig ein stärkeres Augenmerk auf Öffentlichkeitsarbeit legen. „Jeder in Niederösterreich muss ein Grundwissen haben über Hospiz und Palliative Care“, hofft Elisabeth Doenicke-Wakonig: Video-Clips und ein vorerst einmalig erscheinendes 92-Seiten starkes „Magazin voller Leben“ (Mindestauflage 50.000) sollen ebenso Interessierte erreichen wie die das bereits seit zehn Jahren erfolgreiche Projekt „Hospiz macht Schule“, die verstärkte Nutzung von Social Media, weiters Veranstaltungen im öffentlichen Raum (etwa die „Hospizbewegten Tage“ ab Mitte Februar in St. Pölten) und erstmals auch eine aktive Mitgliederwerbung.

„Eine laute Stimme“

Zu Beginn der Enquete hatten namhafte Vertreter aus Landespolitik und -verwaltung ihre Wertschätzung für die Arbeit des Hospiz- und Palliative Care-Teams zum Ausdruck gebracht: Landesrätin Mag.^a Christiane Teschl-Hofmeister („Was Sie zusammen ausmacht, ist einzigartig“) und Landesrätin Ulrike Königsberger-Ludwig („Sie sind eine laute Stimme, die man hören muss“) bedankten sich für die geleistete Arbeit.

Mag. Filip Deimel wiederum, der Leiter der Gruppe Gesundheit und Soziales, gab im Zusammenhang mit aktuell laufenden Gesprächen über eine künftige Regelfinanzierung von Hospiz und Palliative Care sowie mögliche neue organisatorische Rahmenbedingungen ein Versprechen ab: „Das Amt der NÖ Landesregierung ist und bleibt Ihr Partner“.

*

Rückfragen & Kontakt:

Landesverband Hospiz NÖ

Sonja Thalinger, MSc

0676 91 34 889

s.thalinger@hospiz-noe.at

www.hospiz-noe.at



© Landesverband Hospiz NÖ (Abdruck für Medien honorarfrei)